

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 5 (1901)  
**Heft:** 13-14

**Artikel:** Die Schaffhauser Medaille  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-574606>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

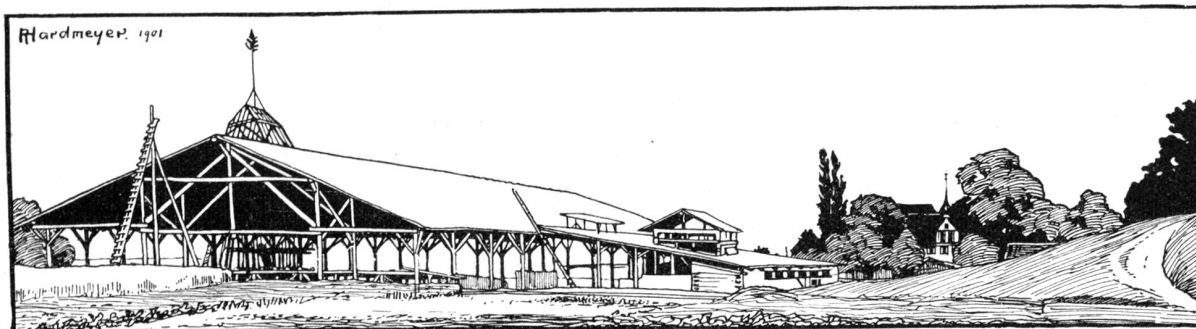
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Festhütte für die Centenarfeier in Schaffhausen im Bau.  
Von H. Hardmeyer, Küssnacht.

Gang der Handlung zu folgen. Die Sprechrollen waren in ungezählten Privatfiguren den Winter über gedreht und auf den richtigen Ton abgestimmt worden und fanden sich bald zurecht; aber unsäglich Regisseurarbeit bedurfte es, die natürliche Anteilnahme des Volkes an den Vorgängen des Dramas zu erzielen, das Hochrufen, die laute und gedämpfte Zustimmung, Aufregung, aus der Ferne anschwellendes und sich wieder verlierendes Gemurmel, Mührufen etc. So schauerlich schön drangen Anfangs während des Vortrages im 2. Akt die Gesänge der Kriegerleute und des Volkes zum nächtlichen Firmament empor, daß der Himmel dreimal hintereinander mit einem sündflutartigen Regenschauer und einmal sogar mit einem gewaltigen Donner- und Hagelwetter dazwischen fuhr und die ganze Prozession, Männlein und Weiblein zu schleuniger Flucht in die dunkeln Irrgänge unter der Bühne zwang. Noch wird es manchen Schweißtropfen und manche Wiederholung brauchen, bis dem humorvoll-gefügten Regisseur die „Liebele“ der Ritter und Bürgermädchen „aktiv genug“ ist, bis die steifen Republikaner rücken sich richtig vor dem Kaiser beugen, der Kampf und Brand von Hallau nach Vorschrift in vier Aktionen sich abwickelt, bis Tanz,

Musik, Gesang, gesprochenes Wort und Handlung harmonisch ineinandergreifen. Aber von Abend zu Abend wird es besser, das Chaos lichtet und ordnet sich und der freudige Beifall, den Hunderte von Zuschauern trotz des erhobenen Eintrittsgeldes jetzt schon den Spielenden zollen, gibt Mut und stählt die Ausbauer. Wo vor wenig Monden noch kalte Ablehnung uns fast verzweifeln ließ, da lobert plötzlich warmes Mitgefühl und steht erst die Bühne vollendet da und strömt aus dem gothischen Brunnen der feurige Wein und funkeln die Waffen und Kostüme, und schmettern die Trompeten, so wird man unser bedächtiges Volk kaum mehr erkennen. Und wenn dann unser Hoffen sich erfüllt, wenn die Banner wehen in klarer Luft, wenn Woge um Woge zum Festplatz strömt, wenn in der bligenden Sonne des August in farbenjatten Bildern lebendig vorüberzieht, was der Dichter im Geiste geschaut, die „grobe Ulmer Gret“ zum Sieg uns donnert, wenn aus viel tausend Augen patriotische und künstlerische Begeisterung uns entgegenstrahlt, dann wollen auch wir vergessen alles Kleine, alle Mühen und Sorgen vergangener Tage und freudig stimmen in den Jubelchor:

„Saure Wochen, frohe Feste!“

Dr. G. Schwarz, Schaffhausen.

## Die Schaffhauser Medaille zur Centenarfeier.

Der Schlußakt von Ott's Festdrama spielt bekanntlich auf dem „Herrenacker“, dem großen Plage inmitten der Stadt Schaffhausen, der im Mittelalter den Turnierspielen diente, überhaupt bei jedem festlichen Anlasse Sammelungsplatz gewesen ist. Es war ein guter Gedanke, den Höhepunkt der Feier des 10. August 1501 und wohl auch den der Erinnerungsfeier vom 10. August 1901 durch die Festmedaille festzuhalten, umso mehr, als die mittelalterliche Gestalt der Stadt sich so

sehr mit den Gestalten der altherwürdigen Bürgermeister verbindet. Der Revers hat dem Festdrama einige schöne Verse entlehnt und erinnert auch daran, daß Schaffhausen Rheinstadt ist. Die Medaille ist entworfen von einem hiesigen, jungen Künstler, Dammföhler, und der Ausführung nahe in den Ateliers der bestbekannten Medailleurs Huguenin frères in Le Locle. Sie wird in zwei Größen, 35 und 48 mm je in Pariserbronze und in oxydierter Silber hergestellt.



## ❖ Moderne Kunst. ❖

Einst war die Zeit, da die Kunst sich selbst am schönsten belohnte, Nur nach des Lorbeers Zweig strebte des Künstlers Flug.

Nach, der Mäcen ging hin! Es kam die kaufende Menge, Zahlte den Preis für die Kunst. Wehe! Die Kunst ging nach Brot.

Künste, ihr geht nicht mehr einher in olympischer Ruhe, Nicht, wie zu Lessings Zeit, gehet ihr heute nach Brot.

Künste, ihr stehet am Start inmitten der Steher und Flieger, Und in rasendem Lauf rennt ihr nach Aukstern und Sekst!

Rudolf Blümner.